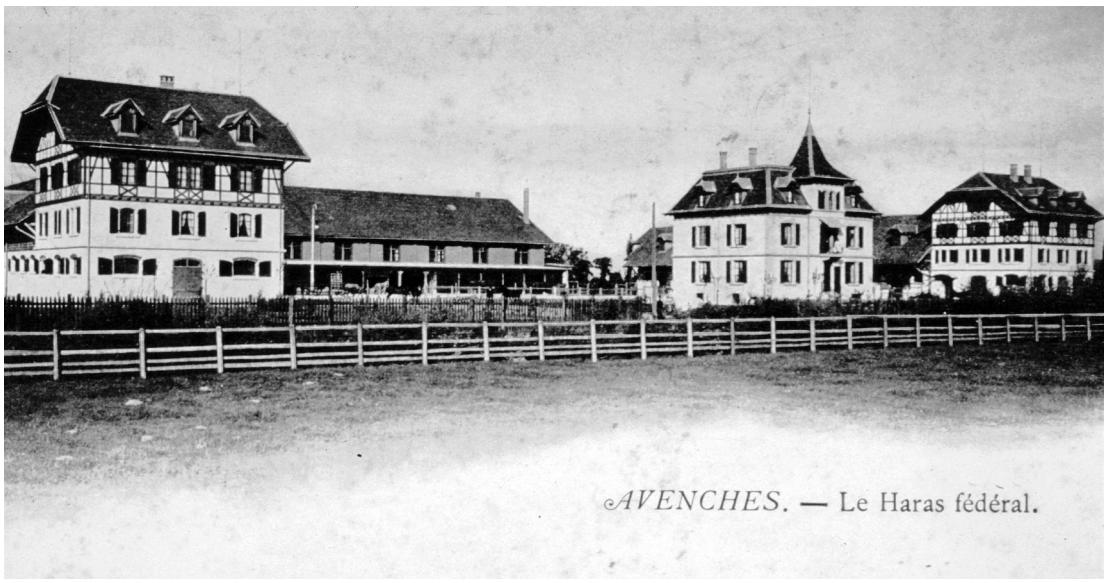


1 Das Eidgenössische Hengsten- und Fohlendepot um 1930. Die Gebäude im klassischen Riegelbau des sogenannten Heimatstils, seitig die Hengststallungen mit den ehemaligen Unterkünften der Mitarbeitenden, das Direktoren- respektive Administrationshaus, ein grosser Innenhof, «La cour d'honneur», und eine Reithalle in der Konstruktionsweise des Ingenieurs Gustave Eiffel begeistern noch heute. (Quelle: Agroscope SNG)

Das Schweizer Nationalgestüt in Avenches – Zentrum der Pferdezucht

Stefan Rieder

Die lange Vorgeschichte

Die Domestikation des Pferdes und seine Nutzung durch den Menschen begannen vor rund 6000 Jahren und damit relativ spät im Vergleich zu anderen Nutztieren. Pferde wurden seit der Prähistorie gejagt und als Kulttiere verehrt. Davon zeugen unter anderem die Meisterwerke der Höhlen von Lascaux, Chauvet und Altamira. Die Haltung von Pferden in menschlicher Obhut diente alsdann, im Vergleich zur Jagd, der rascheren Verfügbarkeit von Milch und Fleisch. Es bedurfte diverser technischer und intellektueller Innovationen, um das eigentliche Potenzial von Pferden, nämlich deren Nutzung als Transport-, Last- und Zugtier voll auszuschöpfen. Dazu gehören Gebisse und Zaumzeug zur Kontrolle, die Entwicklung des Rades und des Geschirrs für den Zug, insbesondere der Kummet, der Sattel, der Hufschutz, insbesondere der Eisenbeschlag, die Steigbügel sowie, ganz entscheidend, umfassende Kenntnisse über das Verhalten der Equiden im Hinblick auf deren Zähmung und Training. Diese Kenntnisse verbreiteten sich aus den östlichen Steppengebieten des Altai über das Schwarze Meer, Mesopotamien und Nordafrika langsam Richtung Europa. Domestikationszentren des Pferdes entstanden über die Verbreitung von Pferden und von Wissen und Technik zu unterschiedlichen Zeitpunkten an unterschiedlichen Orten. In Europa gilt die Iberische Halbinsel als Domestikationszentrum als gesichert. Die Schweiz mit ihrer ausgeprägten ursprünglichen Waldvegetation gehörte hingegen nicht dazu. Trotzdem ist das Pferd in der Schweiz seit der Frühgeschichte in den archäologischen Daten präsent. Kleinere Pferde migrierten in unser Land durch die Bewegung von Völkern aus dem Osten und dem Norden von Europa, grössere passierten die Alpen mit den Römern.

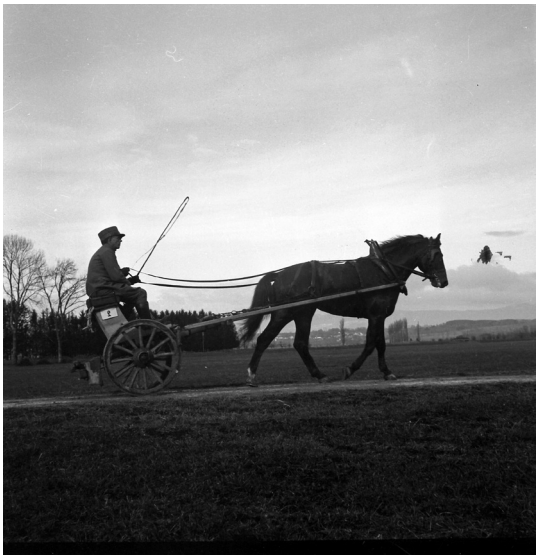
Anfänge der Pferdezucht in Europa

Erste verbriefte züchterische Aktivitäten gingen wie andernorts von Zentren des Wissens aus. In nachrömischer Zeit waren dies die Klöster und die Fürstenhöfe. Ab dem Spätmittelalter ist beispielsweise die Zucht und Haltung von Pferden am Kloster Einsiedeln bekannt. Stallungen sind auch für das Kloster Sankt Gallen überliefert. Das

Pferd blieb jedoch im Grundsatz ein teures und rares Gut. Seiner militärischen Stärke wegen war der Konsum von Pferdefleisch unerwünscht und wurde zudem von der katholischen Kirche als heidnischer Brauch abgelehnt (päpstliche Bulle, Gregor III. im 8. Jahrhundert). Die Anzahl Pferde eines Landes bedeuteten Macht. Wer Pferde zu halten vermochte, war vermögend und wurde mit Land und Kompetenzen entschädigt. Das Feudalwesen mit einer sozialen Schicht von Berittenen entstand. Mit der Renaissance wurde auf Kenntnisse der Anatomie, der Medizin und des Trainings von Pferden aus der Antike zurückgegriffen. Ausgehend von Italien entstanden Reitakademien zur Ausbildung des jungen Adels. Diese verbreiteten das alte Wissen um Zucht und Haltung wie auch neue Erkenntnisse. Reformation, Entdeckungen, Merkantilismus, Aufklärung, Kriege sowie allgemein die wirtschaftliche Entwicklung förderten den wachsenden Bedarf an Pferden in Europa.
Auch wenn es bereits zuvor Gestüte an Klöstern und Fürstenhöfen gab, wie beispielsweise ab 1514 in Marbach, Baden-Württemberg, so hatte doch Frankreich zur Zeit des Barock aus ökonomischen und militärischen Gründen entscheidenden Einfluss auf die Entstehung von staatlich geleiteten Gestüten oder Hengstendepots, mit dem Zweck der Steigerung der Pferdezucht. In diesem Sinne legte Minister Jean-Baptiste Colbert seinem König, Ludwig XIV., 1639 die «Mémoire pour l'établissement des haraz» vor, wonach das Pferd zum Motor der Volkswirtschaft werden sollte. Durch die andauernden Kriege und Verluste durch Seuchen war die Nachfrage nach Pferden in ganz Europa enorm. Die Schweiz etablierte sich dabei im 17. und 18. Jahrhundert als Exportland, verlor dann aber in den bis 1815 dauernden napoleonischen Kriegen seine Zuchtbasis.

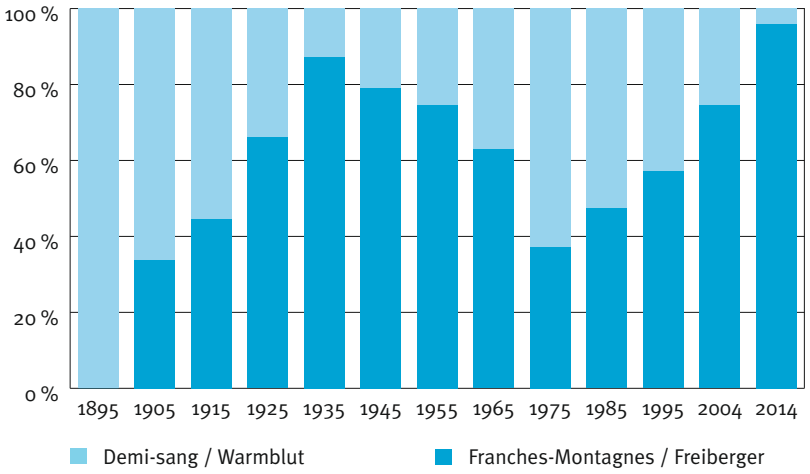
Vom Hengstendepot zum Nationalgestüt

Nach 1815 begannen die Kantone und ab 1848 auch die Eidgenossenschaft mit der systematischen Unterstützung der Pferdezucht in unserem Land. Dem Aufbau eines staatlichen Gestüts kam dabei eine entscheidende Rolle zu. Ein erster Anlauf mit einem 1874 gebildeten eidgenössischen Hengstendepot in Thun scheiterte allerdings 1881. Das 1898 gegründete Eidgenössische Hengsten- und Fohlendepot in Avenches, aktuell Schweizer Nationalgestüt (SNG) von Agroscope, wurde jedoch ein Erfolg. Es gilt bis heute als das Zentrum der Schweizer Pferdezucht und als das Kompetenzzentrum für die Schweizer Pferdebranche schlechthin.



2 Hengstleistungsprüfung im leichten Zug. (Quelle: Agroscope SNG)

Auf einen Bundesratsbeschluss hin wurden 1898 von der Gemeinde Avenches 149 Hektaren Land erworben und in den Folgejahren die Gestütsbauten erstellt. 1901 kamen die Bundeshengste von Thun nach Avenches. Ab 1927 hielt das SNG auch eine eigene Stutenherde. Damit erlangte das Hengsten- und Fohlendepot den Status eines Gestüts; es wurde zum Haras fédéral (Haras: Ort, wo Hengste und Stuten zur Reproduktion gehalten werden).
Aufgrund der Ansprüche der Armee des noch jungen Bundesstaates bemühten sich vorerst Armeekreise um die Schaffung eines staatlichen Hengstendepots. Dieselben Kreise bestimmten weitgehend die Ausrichtung der Zucht. Dabei prägte die Kontroverse hinsichtlich des Zuchtziels, Reitpferd für das Militär versus Zugpferd für die Landwirtschaft und das Transportgewerbe, die Gründungszeit des SNG Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Interessant ist diesbezüglich die Entwicklung der Zusammensetzung des Hengstbestandes in Bundesbesitz (Grafik 1). Trotz der inländischen Pferdezucht war die Schweiz aber schon damals ein Pferdeimportland, insbesondere was Reitpferde für die Armee anbelangte. Von Beginn weg lag das SNG jedoch in ziviler Hand. Es wurde dem Landwirtschaftsdepartement zugeordnet und unterstand nicht der militärischen Führung. Zur Zeit der Weltkriege erwarb das SNG hohe Legitimation als Institution, die substanziell zur Landesversorgung beitrug.
Das SNG betätigte sich mit bis zu einem Maximalbestand von 127 Hengsten in der Produktion von



Grafik 1: Der Hengstbestand des Bundes von 1895 bis 2014. In der Zeit der Gründung des SNG stand das leichte Reitpferd (Warmblut oder «Demi-sang») für die Kavallerie im Fokus. Bald spielten Zugpferdehengste und insbesondere Freiberger («franches-montagnes») eine bedeutende Rolle. In den 1970er- und 1980er-Jahren gewannen die Warmblüter durch den Pferdesport nochmals an Bedeutung in der staatlichen Hengsthaltung. Heute besitzt der Bund am SNG fast ausschliesslich Freibergerhengste. Er leistet damit einen Beitrag zur Erhaltung der schweizerischen tiergenetischen Ressourcen im Rahmen der Konvention über die Biodiversität von Rio 1992. (Quelle: Agroscope SNG)

Nutzpferden. Der Freiberger, seit 1925 als Rasse offiziell anerkannt, erlebte zwischen und während der Kriege seine Blütezeit. Die Warmblutzucht andererseits erreichte einen Tiefststand. Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs waren bis zu 22 000 Stuten zu decken, um die im «Plan Wahlen» geforderten 10 000 Fohlen pro Jahr für Armee und Wirtschaft zu erzeugen. Ein bedeutender Anteil der Hengste stammte vom Bund und somit aus Avenches. In Bezug auf Zucht und Pferdebestand stellte das Jahr 1946 einen Höhepunkt dar. Damals wurden in der Schweiz 152 000 Pferde gezählt.

Herausforderungen der Nachkriegszeit

Die Mechanisierung von Armee, Landwirtschaft und Gewerbe stellte die Pferdezucht in der Schweiz und damit auch das SNG nach dem Zweiten Weltkrieg vor enorme Herausforderungen. Die Krise der Zwischenkriegszeit sowie die eigentlichen Kriegsjahre hatten die Motorisierung noch verzögert. Im Bereich der Zugkraft führte das Gestüt in den 1930er- und 1940er-Jahren Leistungsprüfungen ein (Abb. 2) und es experimentierte mit orientalischen und mit schweren Kaltbluthengsten, um die Qualitäten des Freibergers zu fördern. Man sprach dabei vom «franches-montagnes renforcé». In Bildern festgehalten hat diese Periode unter anderen der damalige Gestütsdirektor Jacques Baumann zusammen mit dem weltberühmten Schweizer Fotografen der Agentur Magnum, Werner Bischof. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der technische Fortschritt aber nicht mehr aufzuhalten. Die am Pferd interessierten Kreise bemühten sich um politischen Schutz für die Pferdezucht. Insbesondere das Zugpferd, der Freiberger, erlebte in der Folge jedoch eine schwierige Zeit. Das Gestüt wiederum erhielt neue Aufgaben. So wurde 1959 eine Klinik erbaut und es wurde mit neuen Reproduktionstechniken experimentiert. Das erste Fohlen aus Gefriersamen erblickte 1969 das Licht der Welt.

Der wirtschaftliche Aufschwung und die Entwicklung hin zur Freizeitgesellschaft veränderten ab den 1960er-Jahren die Aufgaben des SNG von der Produktion von Pferden zur Sicherstellung der Landesversorgung hin zur Pferdezucht für den Sport. Obwohl die Kavallerie als militärische Einheit noch bis 1972 erhalten blieb, stellte der Bund die Weichen in eine andere Richtung. Dies fand seinen Niederschlag in der Pferdezuchtverordnung von 1969. Neben militärischen Qualitäten sollten die Schweizer Warmblüter insbesondere ökonomischer werden, sprich, sich in der Privatwirtschaft zu Sportzwecken verkaufen lassen. Mittels gezielter Einkreuzungen half das SNG den Freiberger zu modernisieren und für den Freizeitmarkt attraktiv zu machen. Gleichzeitig förderte es mit Ausbildungsangeboten die zukünftigen Züchter und Pferdenutzer. Immer mehr waren dies ab den 1970er-Jahren junge Frauen. Die Reit- und Fahrkurse des SNG für Burschen und Mädchen waren legendär. Die Pferdewelt in Europa und der Schweiz veränderte sich, wurde weiblicher und demokratisierte sich weg von den bisherigen Eliten zu einer Freizeitbetätigung von breiten Bevölkerungsschichten.

Die Pferdezucht, eine Staatsaufgabe?

Damit stellte sich die Frage, ob die Betreibung eines Gestüts noch eine Staatsaufgabe sei. Ende der 1980er-Jahre verlangte der Bundesrat vom Volkswirtschaftsdepartement und vom Militärdepartement eine Analyse des Zustands, der Bedeutung und der Entwicklung der Pferdewirtschaft in unserem Land. Eine Expertengruppe nahm im Herbst 1986 die Arbeit auf und legte ein Jahr später den Bericht «Situation et avenir du cheval» vor. Im Bericht wurden unter anderem die Vor- und Nachteile einer Zusammenlegung der eidgenössischen Militärpferdeanstalt in Bern (EMPFA) mit dem Gestüt in Avenches zu einem «Magglingen der Pferde» diskutiert. Zur Zusammenlegung und zur Gründung eines nationalen Pferdezentrums in Avenches kam es jedoch nicht. Zu gross waren die Interessen in Bern, die EMPFA zu erhalten. 1994 wurde diese privatisiert, mit einem Mandat der Armee versehen und unter dem Namen Nationales Pferdezentrum (NPZ) Bern weitergeführt.

Über dem Haras fédéral in Avenches ballten sich derweil die Wolken. Der Staat zog sich mehr und mehr aus der Pferdezucht zurück. Die Landwirt-

3 Forschung und Beratung am Schweizer Nationalgestüt von Agroscope. (Quelle: Agroscope SNG)

schaftspolitik änderte sich fundamental, weg von den produktionsbezogenen Unterstützungsmassnahmen mit fixen Abnahmeverträgen hin zum System der Direktzahlungen für multifunktionelle Leistungen der Landwirtschaft an die Gesellschaft. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse selber sollten sich am Markt bewähren. Die staatliche Pferdezucht wurde privatisiert, die Zuchtorganisationen im Rahmen der Revision der Tierzuchtverordnung 1998 in die Selbständigkeit entlassen. Damit näherte sich die Schweiz immer mehr der EU und der Welt an.

In dieser Situation lancierten Persönlichkeiten aus der Region Avenches und der Westschweiz eine Privatinitiative, die 1996 zur Gründung des Institut équestre national Avenches führte. Das Gestüt blieb in der Folge eine Institution des Bundes, verlor aber seinen Landwirtschaftsbetrieb in Avenches und seine Alp mit dem Hengstaufzuchtbetrieb im Jura sowie den Grossteil seines Tierbestandes. Das SNG bekam die Auflage, sich auf sein Kerngeschäft zu konzentrieren. Zu diesem gehörte die Hengsthaltung der Freiberger als Beitrag an die Erhaltung einer schweizerischen tiergenetischen Ressource und eines lebenden Kulturguts von allgemeinem gesellschaftlichem Wert. Die Freibergerzucht zählt heute zu den lebendigen Traditionen der Schweiz gemäss UNESCO-Konvention über die immateriellen Kulturgüter (www.traditions-vivantes.ch). Zum Kerngeschäft des SNG gehören zudem die allgemeine Unterstützung der Pferdebranche, die angewandte Forschung sowie der Wissenstransfer, die Ausbildung und die Beratung.

Das Schweizer Nationalgestüt im 21. Jahrhundert

Die Führung des Gestüts erfolgte ab dem Jahr 2000 mittels eines Leistungsauftrages und eines Globalbudgets. Trotzdem seine Existenz immer wieder in Frage gestellt wurde, lebte die neu als Schweizer Nationalgestüt bezeichnete Institution zwischen 2001 und 2010 richtiggehend auf. Eine nationale Beratungsstelle Pferd wurde eingeführt, neue Ausbildungslehrgänge entstanden (Equigarde, Sciences équines an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften, Sachkundenachweis Pferdehaltung), die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre mit den Hochschulen und Branchenorganisationen wurde verstärkt.

Das SNG trat damit definitiv aus dem Schatten der Vergangenheit. Die Pferdewelt hatte sich mit ihm gewandelt. Eine natur- und tierbegeisterte, wissbegierige neue Klientel mit wenig Erfahrung vertraut dem Know-how einer Traditionsinstitution. Zudem beinhaltete das 2008 revidierte Tierschutzgesetz eine Ausbildungspflicht für Pferdehaltende. Hunderte von Personen absolvierten in der Folge die Lehrgänge des SNG. Im Jahr 2007, 2009 und 2013 wurden vom SNG Branchenrapporte publiziert, die den Wandel im Pferdewesen in der Schweiz und die Entwicklung der Pferdebranche eindrücklich darstellen (Abb. 3).

Das Pferd ist weiterhin ein Wirtschaftsfaktor und eine bedeutende Einnahmequelle für die Landwirtschaft in unserem Land. Trotz Motorisierung hat sich das Pferd auch im 21. Jahrhundert in der Landwirtschaft halten können, allerdings unter anderem Vorzeichen als zuvor. Der Bauer bietet nun Unterkunft und Futter an, als Pensionsgeber und Serviceerbringer für Dritte. 2015 zählt die Tierverkehrsdatenbank AGATE mehr als 110 000 Equiden in der Schweiz. Das sind ebenso viele wie zur Gründungszeit des SNG vor über hundert Jahren. Das Pferd wird zum Brückenbauer zwischen Stadt und Land. Die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Tätigkeiten ermöglicht insbesondere auch kleineren, strukturschwächeren Betrieben ein Überleben. Das SNG ist mittendrin und unterstützt sowohl Landwirte wie Private in allen Fragen rund um die Pferdehaltung, -zucht, -nutzung und um die Ausbildung. Daneben dienen die Pferde und die Infrastruktur in Avenches bei der Durchführung von Forschungsprojekten respektive einer Vielzahl von Veranstaltungen. Die Begeisterung für das SNG und sein Rückhalt in breiten Bevölkerungsschichten und in den Kantonen verhindern 2011 eine weitere drohende Schliessung. Der Artikel 147 im Landwirtschaftsgesetz schützt das SNG heute. Die Existenz des SNG ist keine Möglichkeit mehr im Sinne einer Kann-Formulierung. Der Bund bekannte sich vielmehr gesetzlich dazu, auch in Zukunft in Avenches ein Gestüt zu betreiben.

Seit 2008 näherte sich das SNG Agroscope, den Ressortforschungsanstalten des Bundesamtes für Landwirtschaft, Schritt für Schritt an. Im Jahr 2012 fand diese Annäherung durch die Fusion des SNG mit Agroscope seinen vorläufigen Abschluss. Gleichzeitig wurde die Klinik des SNG mit der Pferdeklinik der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern zum Institut suisse de médecine équine (ISME) zusammengelegt, um Synergien im Bereich Forschung und Lehre in der Veterinärmedizin zu schaffen.

Im Jahr 2015 präsentiert sich das SNG als Traditionsbetrieb innerhalb der land- und ernährungswirtschaftlichen Forschung. Auf der Grundlage der internationalen, von der Schweiz 1994 ratifizierten Konvention über die Biodiversität stehen auch heute noch rund sechzig Freibergerhengste in Avenches für die Züchter zur Verfügung. Eine umfassende Kryokonserve ergänzt die In-vivo-Massnahmen zur Erhaltung des Freibergers. In Shows und an Wettkämpfen helfen die Gestütsmitarbeitenden diese lokale Schweizer Pferderasse auf dem Freizeitmarkt effektvoll zu positionieren und für dieses Schweizer Produkt zu werben. Damit einher geht auch die Erhaltung und Weiterentwicklung von Berufen rund um das Pferd. Unabhängig davon sind Mitarbeitende des SNG in Forschung, Beratung und Lehre tätig. Dabei profitieren alle vom Kenntnisstand der verschiedenen Berufsgruppen. Am SNG sind in den letzten Jahren wegweisende Arbeiten zur Haltung, Genetik und Reproduktion realisiert worden, die weltweit für Aufmerksamkeit in der Fachwelt und der Praxis sorgten. Zudem organisiert das SNG seit 2005 jährlich mit grossem Erfolg in Avenches eine wissenschaftliche Tagung (Netzwerk Pferdeforschung Schweiz), die dem interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaftsdisziplinen, aber auch dem Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis verpflichtet ist (Abb. 3).

Auch international ist das SNG mittlerweile vernetzt, denn nicht nur in der Schweiz, auch in den umliegenden Ländern haben sich staatliche Gestüte halten können. Die Perspektiven und Aufgaben sind je nach Umfeld verschieden von denen des SNG. Die europäischen Staatsgestüte sind unter dem Dach der European State Stud Association (ESSA) vereint (www.europeanstatestuds.org). Der ESSA gehören aktuell 32 Gestüte aus 15 Nationen an. Das SNG ist im Vorstand der ESSA tätig. Die Vereinigung der europäischen Staatsgestüte ist ein Netzwerk für die Pflege und Erhaltung des europäischen Kulturgutes Pferd. Die ESSA vertritt die Sache der Staatsgestüte unter anderem auf Messen, Ausstellungen und ist Partnerorganisation von Europa Nostra (www.europanostra.org). Im Zentrum der Tätigkeiten der ESSA stehen die Förderung der staatlichen Gestütsanlagen als historische Kulturstätten sowie die Erhaltung der klassischen europäischen Reit- und Fahrkultur und die Promotion der lokalen europäischen Pferderassen.

Fazit

Die über hundertjährige Geschichte verpflichtet. Das SNG steht im Dienste der Pferdebranche in unserem Land. Die Aufgaben haben sich von der militärischen und wirtschaftlichen Landesversorgung hin zur Unterstützung einer multifunktionellen, auch auf Dienstleistungen ausgerichteten Landwirtschaft verändert. Zudem beziehen heute viele Privatpersonen und Organisationen, aber auch Verwaltungen, Versicherungen, Gerichte, Zoll und andere mehr Leistungen des Schweizer

Nationalgestüts von Agroscope. Die Verankerung im Landwirtschaftsgesetz, ein diversifiziertes Leistungsangebot, Forschungsprojekte mit Wirkung in der Branche sowie der Wille zur Innovation sind die Pfeiler, die dem SNG die Zukunft sichern sollen.

Folgende Personen waren im Laufe der Jahre verantwortlich für die Geschicke des SNG

1900/01	Prof. Dr. Fritz Schwendimann	Tierarzt
1901–1911	Oberst Fritz Schär	Instr. Kavallerie
1911–1940	Dr. Ulrich Gisler	Tierarzt
1940–1972	Dr. Jacques Baumann	Agronom
1972–1985	Hektor Leuenberger	Tierarzt
1985/86	a.i. Dr. Christian Steingruber	Agronom
1986–2010	Dr. Pierre-André Poncet	Tierarzt
2010–2011	Agroscope; ad interim Christine Grivel-Niklaus	Ökonomin
ab 2011	Agroscope; für den Forschungsbereich am SNG Dr. Stefan Rieder	Agronom

Résumé:
Le Haras national suisse à Avenches – centre de l'élevage chevalin

Il existe des haras d'Etat en Europe depuis le XVI[e] siècle. Le dépôt fédéral d'étalons et de poulains d'Avenches fut fondé en 1898. Détenant dès 1927 ses propres juments, il se transforma en Haras fédéral, et devint en 1998, après une profonde restructuration, le Haras national suisse (HNS). Le HNS est au service de la branche équine dans notre pays. Sa mission s'est déplacée de l'approvisionnement militaire et économique du pays vers le soutien à une agriculture multifonctionnelle et prestataire de services. En outre, de nombreux particuliers et organisations s'adressent à lui, mais aussi des administrations, des compagnies d'assurance, des tribunaux, les douanes et bien d'autres. Il est intégré à l'Agroscope. Son inscription dans la loi sur l'agriculture, son offre de prestations diversifiée, ses projets de recherches utiles pour la branche équine ainsi que sa volonté d'innover sont les piliers qui doivent assurer son avenir.

Riassunto:
L'Istituto nazionale svizzero d'allevamento equino ad Avanches – Centro d'allevamento dei cavalli

Gli allevamenti equini statali esistono in Europa dal XVI secolo. Nel 1898 fu istituito ad Avenches il deposito federale di stalloni e puledri. Con la detenzione di proprie giumente, nel 1927 il deposito si trasformò nell'Haras fédéral dopodiché, in seguito a un'ampia ristrutturazione, divenne nel 1998 l'Istituto nazionale svizzero di allevamento equino (INSAE). Al servizio del settore equino nel nostro Paese, l'INSAE adempie compiti che sono andati modificandosi dall'approvvigionamento militare ed economico del Paese al sostegno di un'agricoltura multifunzionale nonché orientata a prestazioni di servizio. Questo istituto integrato ad Agroscope offre servizi anche a numerosi privati e organizzazioni del settore equestre oltre che ad amministrazioni, compagnie d'assicurazione, tribunali, dogane ed altri. La sua iscrizione nella legge sull'agricoltura, la sua offerta diversificata di prestazioni, i suoi progetti di ricerca utili all'intero settore come pure la sua volontà innovativa costituiscono i pilastri che vogliono assicurare il suo futuro.

Bibliografie

Jacques Baumann, Werner Bischof: Le Haras fédéral d'Avenches, Avenches 1954.

Kurt Burri: Zum hundertjährigen Bestehen (1901–2001) des «Haras Fédéral» in Avenches, Eigendruck des Autors, Lima 2001.

Juliet Clutton-Brock: Horse Power. A History of the Horse and the Donkey in Human Societies, Natural History Museum Publication, London 1992.

European State Stud Association: European Stud Culture. Proceedings of the Heritage Symposium of the European State Studs Association at Lipica National Stud, Slovenia, on October 13th, 2011, Marbach 2011.

Heinz Gerber et al.: Situation et avenir du cheval. Rapport établi à la demande du DFEP et du DMF, Bern 1987.

Hektor Leuenberger: L'élevage chevalin suisse et le Haras fédéral au cours des temps, Avenches 1976.

Joëlle Neuenschwander Feihl: Haras fédéral d'Avenches. Histoire des bâtiments, Office fédérale des constructions, Bern 1992.

Alan K. Outram et al.: The earliest horse harnessing and milking, in: Science 323 (5919), 2009, 1332–1335.

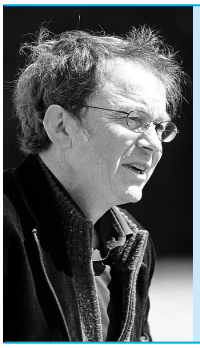
Pierre-André Poncet et al.: Impact économique, social et environnemental du cheval en Suisse, Avenches 2007.

Pierre-André Poncet: Le cheval des Franches-Montagnes à travers l'histoire, Porrentruy 2009.

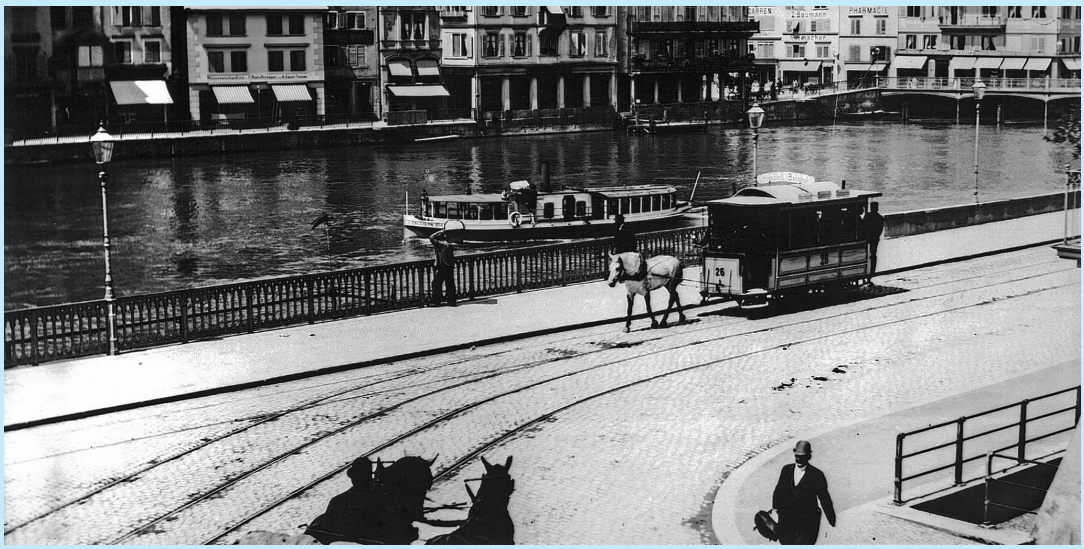
Anne Rizzoli: Les sources de l'élevage du cheval en Suisse. Haras national suisse, Avenches 2004.

Anne Rizzoli: Les débuts de l'élevage chevalin en Suisse:

1850–1910, in: Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 2004, 146, 27–32.
Lea Schmidlin et al.: Impact économique, social et environnemental du cheval en Suisse, Avenches 2013.
Vera Warmuth et al.: Reconstructing the origin and spread of horse domestication in the Eurasian steppe, in: Proceedings of the National Academy of Sciences 109 (21), 2012, 8202–8206.



Stefan Rieder
Dr., arbeitet seit 2011 für Agroscope als Forschungsbereichsleiter Pferde und Bienen am Schweizer Nationalgestüt und am Zentrum für Bienenforschung. Er ist Autor und Co-Autor von über 50 wissenschaftlichen Arbeiten im Fachgebiet Tierzucht und Genetik.



Pferdetram am Limmatquai in Zürich um 1890. (VBZ-Archiv)

Arbeitstiere in der Stadt

H.-U. S. Ein weiteres, bisher kaum behandeltes Thema sind die Arbeitstiere in der Stadt. Dieses Verhältnis war darum besonders, weil die Haltung der Arbeitstiere – vielleicht mit Ausnahme der Hunde – landwirtschaftliche Praxis war und blieb und entsprechend landwirtschaftlich nutzbare Flächen benötigte. In diesem Zusammenhang gab es zwei Strategien und Lösungsmuster. In manchen Fällen spezialisierten sich stadtnahe Orte auf die Haltung von Zugtieren. Ein solcher Ort war beispielsweise Flawil, von wo aus die meisten Transporte der St. Galler Textilproduktion zum Genfersee ausgeführt wurden. Ein anderes Lösungsmuster war, dass sich die Pferdeställe wohl in den Städten oder in den Vororten von diesen befanden, während die Futter- und Streuproduktion ausserhalb der Städte verblieb. Beide Lösungsmuster waren Keimzellen eines vollgewerblichen Transportwesens.
Die Pferde waren grundlegend für die Versorgung der Städte mit landwirtschaftlichen Produkten und für den städtischen Personentransport in Kutschen, Omnibussen und den ersten Pferdetrams. Nach McShane und Tarr war die Stadt der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überhaupt der Höhepunkt der menschlichen Ausnützung der Pferdekraft.
Der Bedarf an Pferden für städtische Transporte und für Transporte in die Stadt und aus der Stadt hatte neben der Post und dem Militär wohl nachhaltigste Auswirkung auf die Zucht respektive die Haltung grösserer und stärkerer Pferde. Gleichzeitig setzte der Strukturwandel der Landwirtschaft zur marktbezogenen Vieh- und Milchwirtschaft, der mit der Urbanisierung und den Eisenbahnen verbunden war, der schweizerischen Pferdezucht, die auf grossen, extensiv genutzten Landstrichen beruhte, enge Grenzen. Das bis zum Zweiten Weltkrieg stetige Wachstum des Pferdebestandes basierte darum zum grösseren Teil auf Importen.

Literatur

Alfred Hofmann: Die Flawiler Fuhrwerke des 17. bis 19. Jahrhunderts, Flawil 1944.
Clay McShane, Joel A. Tarr: The Horse in the City. Living Machines in the Nineteenth Century, Baltimore 2007.